

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

17.9.1847 (No. 255)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. September.

N. 255.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Uebersicht.

Zur Minderung des Vielregierens.

Deutschland. Karlsruhe (Staatsminister v. Dusch und Staatsrath Boff nach dem Secreife; Spenden für die Hagelbeschädigten). Offen- burg (die politische Versammlung). Freiburg (Schauweine). Schönan (Feuerbrunn in Holzhaus; zwei Kinder verbrannt). München (der bevorstehende Landtag; künstlerische Gäste aus Wien und Antwerpen). Frankfurt (ein Brief Heizens; der Bundestag; Gütertransport auf der Main-Neckar-Bahn; die Rhein- und Main-Schiffahrt). Bremen (die Krieger der Vereinigten Staaten). Berlin (die Altthener). Aus Schlesien (Noth und Armuth). Nordhausen (freie Gemeinden). Köln (der König; der Dom in Altenberge; Robin Schilling). Wien (die Herzogin von Parma). Aus Tyrol (der italienische Deutschenspaß). Oesterreichische Monarchie. Mailand (Straßenauflauf). Schweiz. Zürich (kriegerische Uebersetzungen). Bern (militärische An- sichten). Wallis (falsche Gerüchte). Italien. Neapel (Unruhen in Messina und Reggio). Spanien. Madrid (Schwanzen des Cabinetts). Frankreich. Paris (Marshall Dubinot 4; Diplomatisches; der Herzog von Nemours; Pressprozeß; General Moline St. Jon; fran- zösische Berichte aus Italien).

Zur Minderung des Vielregierens.

Wir leben, sagt man, in einer Zeit reformatorischer Rich- tung. So viel ist wenigstens gewiß, die Zahl Derjenigen ist groß, welche sich für Reformatoren halten. Auch der Staats- haushalt erfreut sich solcher berufenen und unberufenen Aerzte, und da die ersten nicht immer Zeit und Gelegenheit haben, die Sachen von außen her anzuschauen, so wird wohl auch unberufenen Reformatoren, wozu die Einfender gehören, vergönnt seyn, ihre Scheitern Weisheit auszu- gießen in den Strom der vorübergehenden Zeit. Die Klagen über Vielregieren, Bierschreiben, und über steigende Kosten des Staatshaushaltes würden wohl gemindert wer- den, wenn man folgende Wünsche in Erfüllung bringen wollte:

1.

Man vereinfache das Stiftungs-Rechnungswesen, indem man die in der Verordnung vom 21. November 1820 bezeichneter Kompetenz des Stiftungsvorstandes und des Amtes erweitert, die Abhör der Rechnungen von Stiftungen bis zu 200 fl. Einkommen dem Defan, von 200 bis 1000 fl. dem Amtsrath zuweist, die großen Stiftungen aber eine Abhörbehörde bei dem Oberkirchenrath bestellt, und die Kreis-Stiftungsrevisionen aufhebt.

Eine alljährliche Uebersicht über den Grundstoß jeder Stiftung, die Einforderung einzelner Rechnungen zur Su- perrevision, und Einsicht in das Stiftungswesen bei Gelegen- heit der Amtsvisitationen und Ruggerrichte werden hinläng- liche Kontrolle für Erhaltung des Stiftungsvermögens dar- bieten. Obne dies läßt sich erwarten, daß die Sorgfalt der Stiftungsvorstände in eben dem Grade zunimmt, in welchem ihre Verfügungsgewalt und damit ihre Verantwortlichkeit vermehrt wird.

2.

Man überlasse den Volks-Schullehrern die Leitung ihrer Wittwenkassen. Alle können ja rechnen, und die Lehrer einer Diözese kennen sich alle unter einander persön- lich. Bei dem ohnedies alljährlich stattfindenden Lehrerkon- vent können sie die Rechnung ihres Rechners abhören, die eingetretene Veränderungen nachtragen, und dann die Rechnung dem Schulvisitator übergeben, der sie mit seinem Widit versehen an den Kreisverrechner schickt.

Damit werden viele Dekreturen und andere Schrei- bereien erspart. Was jeder Lehrer bei seinem Eintritt in das Amt oder seiner Verbesserung zur Wittwenkasse zu be- zahlen hat, kann ihm der Oberkirchenrath auf sein Dekret setzen.

3.

Man hebe die Oberschulkonferenz auf. In ihrer ent- scheidenden Mehrheit aus Mitgliedern der Oberkirchenräthe zusammengefaßt, vermehrt sie unnöthig das Hin- und Her- schreiben mit diesen Stellen, indem nicht selten ein Referent in den Fall kommt, einen Beschluß zu entwerfen, der ihm selbst wieder als Referenten bei dem Oberkirchenrath zu- kommt.

Die Bestimmung eines nach Konfessionen wechselnden Vorsitzes bei dieser Stelle hat ohnedies manchen Mißstand in ihrem Gefolge. Die Oberkirchenräthe haben in einem und demselben Gebäude ihren Sitz, und werden sich über gemeinsame Schulangelegenheiten leicht verständigen können, ohne daß hiezu eine besondere Staatsstelle erforderlich wäre.

4.

Eine sehr große Vermehrung der Geschäfte, und nament- lich der Schreiberei, und eine schwere Besteuerung des Lan- des ist daraus hervorgegangen, daß man unsere gelehrte Prozeßordnung auch für das Verfahren vor dem Ein- zelrichter in Anwendung gebracht hat.

Es ist höchst betrübend, in einer Zeit, in welcher man so viel von Mündigkeit der Staatsbürger spricht, zu sehen, wie

auch ein verständiger und des Vortrags vollkommen mäch- tiger Mann außer Stand gesetzt ist, sein gutes Recht vor dem Richter selbst auszufragen, weil er fürchten muß, zu unterliegen, indem der Sachwalter seines Gegners einen ihm unbekanntem Satz der Prozeßordnung aufstöbert, mit dessen Hilfe er formell Unrecht behält. Dem sollte nicht also seyn: wenigstens in erster Instanz, der zunächst beim Volke stehenden, sollte, mit Befreiung römischer Spigfindigkeit, deutsche Offenheit und der einfache, klare Verstand das Wort führen.

Ein einfaches Prozeßrecht für die erste Instanz, berechnet auf mündliche Verhandlung durch die Parteien selbst und auf Verminderung der Klagkosten, namentlich der zahllosen Ausfertigungen, würde dem Lande alljährlich Hunderttau- sende ersparen: — und dafür kann man sich doch wohl das Gefährdungsgefahr lassen, daß eine Maßregel unglücklich ausgefallen ist.

5.

Man denke ernstlicher, als bisher, darauf, die zahlrei- chen Arrestationen zu vermindern, indem man rügt, daß Leute eingesperrt werden, die weder gefährlich, noch der Flucht verdächtig sind, nur um nicht nöthig zu haben, sie gleich bald abzuholen, oder weil man glaubt, daß damit die Unter- suchung erleichtert werde.

Arrest zu Verhütung von Kollusion sollte nur bei pein- lichen Vergehen stattfinden. Wir haben Gefangenwärter im Lande, deren Einkommen sich höher beläuft, als die Besol- dung des ersten Beamten. Zur Verminderung der Arreste würde wesentlich beitragen, wenn die Vorsührgebühren der Gendarmen in ein Averbium verwandelt würde, da mancher Beamte protokolliert und inhaftiert, weil der Gendarme einen Ausweis über seine Thätigkeit haben und die Vorsührge- bühr nicht zurückerlassen will.

6.

Man vermindere die vielen Schreibereien der Forstbe- amten, — erweitere die Kompetenz dahin, daß sie nicht bloß beantragen, sondern in der Regel definitive Entschlie- ßung geben.

Die Thätigkeit der Forstaufsichts-Behörde wird doch hauptsächlich dafür in Anspruch genommen, zu verpühen, daß die Gemeinden und Privaten ihre Waldungen über den nach- haltigen Ertrag benützen oder die Kulturen verabsäumen, und so viel Interesse für den Waldbestand kann man den Forstämtern nach der seitherigen Erfahrung zutrauen, daß sie hierin Nichts verabsäumen. Die wenigen Funktionen der obersten Aufsicht können dann von der Forstbomanen-Direk- tion übernommen und die Forstpolizei-Direktion aufgelöst werden.

7.

Man bringe das Gemeinde-Rechnungswesen auf seine früheren einfachen Formen zurück.

Der Versuch, dasselbe in die Formen der Staatsrechnung hinaufzuheben, welcher in den Verordnungen vom 19. und 29. November 1844 gemacht worden ist, hat den großen Nachtheil, daß kein Gemeindeglieder seine Rechnung selbst stellen und nur selten ein Rathschreiber den Voranschlag ma- chen kann, wodurch den Gemeinden sehr viele Kosten für Rechnungsteller veranlaßt werden; — daß die Rechnungs- stellung aufgehoben wird, weil sich nicht viele Leute finden, die das Geschäft besorgen können; — daß eine Masse von Revisionsbemerkungen zu jeder Rechnung gemacht werden, — und, was das Schlimmste ist, daß der Rechner und die Gemeindebürger, welche seine Rechnung einsehen, sie nicht verstehen und sich kein Resultat daraus bilden können.

Eine Rechnung mit wenigen, leicht erkennbaren Rubriken und am Schluß derselben ein einfacher Ausweis über den Stand des Gemeindevermögens in Vergleich mit früheren Jahren würde hinreichen, die Aufsichtsbehörden in den Stand zu setzen, der Verschleuderung von Gemeindevermögen ent- gegen zu treten.

8.

Man hebe die Staatsbeiträge zur Ernährung uneheli- cher Kinder auf. Damit wird sehr viele Hin- und Her- schreiben erspart, und eine große Ungleichheit abgeschafft. Uneheliche Kinder sind arme Kinder, wie die ehelichen armer Eltern oder die Waisenkinder auch; jede Gemeinde muß für ihre Armen sorgen; sie soll es auch bezüglich auf die unehelichen Kinder thun, und wird es thun, wenn die Vor- gesetzten ihre Pflicht erkennen und die Gemeinde vor ver- wahrlosten Menschen bewahren wollen.

Ist eine Gemeinde selbst so arm, daß sie ihre Armen nicht unterstützen kann, so soll und muß ihr ja der Staat ohne- dies beistehen, und die Budgetrubrik „zur Unterstützung armer Gemeinden“ ist, mit Ausnahme des letzten Hunger- jahres, weniger von den Staatsbehörden in Anspruch ge- nommen worden, als manche andere.

9.

Man verlege die polytechnische Schule von Karls- ruhe nach Freiburg, und reduziere daselbst die Fakultäten der

Medizin und der Rechtswissenschaft auf einen enzyklopädi- schen Unterricht. *)

Drei Hochschulen sind offenbar für Baden zu viel, und der damit verknüpfte Aufwand, wenn diese mit andern Hoch- schulen gleichen Schritt halten sollen, steht mit seinen finan- ziellen Kräften nicht in Verhältnis.

Sehr viele Kollegien, welche man der philosophischen Fa- kultät zuzählt, werden den Polytechnikern zu ihrer vollkom- menen Ausbildung sehr zu Statten kommen, so wie es um- gekehrt unsern Kameralisten ganz wohlthätig seyn wird, wenn sie an Unterrichtsstunden der Polytechniker Antheil nehmen. Die Stadt Karlsruhe kann sich, auch im Fall einer Verlegung der polytechnischen Schule, wahrlich nicht beklagen, daß sie mit Nahrungsquellen, welche aus der Staats- kasse fließen, stiefmütterlich bedacht sey.

10.

Man hebe die Lyzealklassen an den Mittelschulen zu Heidelberg, Freiburg, und Wertheim auf, und reduziere einige Gymnasien in Pädagogien.

Ziemlich allgemein ist die Klage, daß so viele junge Leute ihren künftigen Beruf und Broderwerb im Staatsdienst suchen, und die Zahl der unproduktiven Staatsbürger immer größer wird. Dies kommt zum Theil von den Lyzealklassen her, denn in diesen sind die jungen Leute schon dem Mannes- alter entgegen gereift; die Fleißigen haben einen Blick in das Innere der Wissenschaft gethan, haben angefangen, sich nicht bloß vor-, sondern auch auszubilden; die Trägen und Leichtsinrigen haben zu renommiren und zu kommerzieren ange- fangen. Bei den Erstern ist der natürliche Wunsch der El- tern und ihr eigenes Bedürfnis, die Studien fortzusetzen; die Letztern beharren hartnäckig darauf, die Hochschule zu beziehen, um das begonnene Leben fortzuführen, sind auch meistens für den stillen Gewerbsberuf und die bescheidene Stellung des Lehrlings verborben.

Daher die Uebersicht von „Studirten“ und „Halbstudir- ten“, welche die Kanzleien füllen, und nach einer Verforgung auf Staatskosten streben, — von praktischen Aerzten, deren bald auf jedem Dorfe einer sitzt, — von Schriftverfassern und Winkeladvokaten, die nach Brod gehen, aber keines produ- ziren. Auch die Klage über Mangel an Theologen läßt sich größtentheils aus den Lyzealklassen und den Bezirffen und Wohnorten herleiten, welche die Schüler derselben an- nehmen.

Vier Lyzeen im Lande, zu Mannheim, Karlsruhe, Raßadt, und Konstanz, sind für den Fortschritt der Wissenschaft mehr als genug, und die Bewohner von Heidelberg und Freiburg können sich um so weniger über die Aufhebung der Lyzeal- klassen beschweren, als ihre Söhne den in diesen zu erthei- lenden Unterricht auch auf der Hochschule finden, sie aber jeden- falls hinsichtlich der Studienkosten für ihre Söhne gegen an- dere Städte in großem Vortheil sind.

11.

Man emanzipire die Gewerbs- und höhern Bürger- schulen, und stelle sie, als reine Lokalanstalten, unter die ausschließende Leitung der Ortsbehörden. Sie geheißen ja doch nur da, wo diese sich derselben mit Ernst und Einsicht annehmen, und alles Kritiziren und Notaminiren von oben hilft nicht, wenn es an diesem Fundamente fehlt.

Die Gemeinden werden auch mehr Eifer für diese Institute haben, wenn sie dieselben ausschließlich als die ihrigen an- sehen und wissen, daß man sich hinsichtlich des guten Bestan- des auf sie verläßt. Daß damit die Staatsbeiträge, auch guter Rath, wenn er verlangt wird, nicht ausgeschlossen sind, versteht sich von selbst.

12.

Man unterwerfe die Behandlung der Amtskassen einer durchgreifenden, vereinfachenden Reorganisation.

Wir haben kürzlich bei einem Buchbinder einen Berg von Papieren gesehen, der ihm zum Einbinden übergeben wor- den, und zu unserm Schrecken und Erstaunen vernommen, daß Dies eine Amtskassen-Rechnung von einem Jahr mit ihren Beilagen (wohl 8-10 dicken Foliobänden) sey. Wir bewunderten die Geduld der Leute, welche diesen Papier- berg in einem Jahre zusammen numerirt, dekretirt, und registriert hatten, und werden uns wohl nicht irren, wenn wir annehmen, daß sämtliche Amtskassen des Landes all- jährlich einen Güterwagen mit Papier füllen, das nach we- nigen Jahren gar keinen Zweck mehr hat.

13.

Man vereinfache die Geschäfte der Generalkassendirek- tion. In all den Fällen, wo der Brandbeschädigte mit dem Aus- spruch der Taxatoren zufrieden ist, und der Verwaltungsrath der Brandkasse sich damit einverstanden erklärt, ist, da beide Theile einig sind, ein Erkenntniß der Kreisregierung und ihre Vermittlung der Anweisung nach erfolgtem Wieder- aufbau des abgebrannten Gebäudes ganz überflüssig: diese

*) Dieser Vorschlag dürfte wohl auf die meisten Einwendungen stoßen, da sich bei der früher von dem Abg. Sander gestellten Motion, von andern Gegenstimmen abgesehen, sowohl Karlsruhe als Freiburg selbst in entgegengelegtem Sinn ausgesprochen haben. Außerdem hat man für die Hochschule Freiburg ihre Stiftungs- rechte geltend gemacht. A. v. R.

Anweisung könnte auf ortsgewöhnliche Attestation unmittelbar von dem Verwaltungsrath abgegeben, höchstens noch amtliche Attestation bedungen werden.

Nur in den seltenen Fällen, wo über die Berechtigung zur Entschädigung oder über das Maß derselben Streit entsteht, dürfte ein Erkenntnis der Kreisregierung notwendig werden.

14.

Man streiche die Parallelstraße der Staats-Eisenbahn aus dem Verbanne der Staatsstraßen, nämlich die Landstraße von Mannheim nach Heidelberg und von da die Bergstraße bis Müllheim.

Allgemein anerkannt ist, daß seit Aufhebung des Chaussegeldes und der Straßenbau-Frohnden eine sehr große Ungleichheit — richtiger Ungerechtigkeit — darin besteht, daß die an den Staatsstraßen gelegenen Orte diese ohne alle Gegenleistung benützen, während die Orte, welche an den Buzinalstraßen liegen, diese ohne alle Entschädigung unterhalten müssen.

Anerkannt ist auch, daß viele Buzinalstraßen als Zufuhrstraßen zu der Eisenbahn in neuerer Zeit verdoppelte Wichtigkeit erlangt haben, aber auch wegen der stärkern Frequenz mehr Unterhaltungskosten, als früher, erfordern; aber unbegreiflich ist, daß man fortwährend für das Rheinthal vier parallel laufende, zum Theil nur einige hundert Schritte von einander entfernte Staatsstraßen unterhält, nämlich die Wasserstraße des Rheins, die Rheinstraße, die Eisenbahn, und die Bergstraße.

Nur aus der Beforgnis mancher Deputirten, einen Wahlbezirk zu erzürnen, läßt sich die ungerügte Fortdauer dieses großen Mißstandes erklären.

Schluss.

Läßt man sich diese Vorschläge zur Vereinfachung der Geschäfte gefallen, und hat man sie zum Vollzug gebracht, so wird man unbedenklich eine Kreisregierung (jene zu Mannheim) auflösen oder wenigstens bei sämtlichen Regierungen das Personale vermindern können.

Deutschland.

× **Karlsruhe**, 16. Sept. Heute Vormittag sind, wie man vernimmt, die H. H. Staatsminister v. Dusch und Staatsrath Veff von hier abgereist, um die bereits erwähnte Rundreise nach dem Seefreis ins Werk zu setzen.

× **Karlsruhe**, 16. Sept. Für die durch Hagel Beschädigten im Großherzogthum Baden sind dem Ministerium des Innern von der Expedition der Karlsruher Zeitung durch Vermittelung der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins 283 fl. 13 kr. abgeliefert, und von Hrn. Kaufmann Schweg in Karlsruhe als Generalagenten der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Großherzogthum im Auftrage der Direktion genannter Gesellschaft 1500 fl. zur Verfügung gestellt worden.

Das Ministerium des Innern hat hierauf die Einleitung getroffen, daß von ersterwähnter Summe 183 fl. 13 kr., von letzterwähnter Summe aber 1000 fl. an den für den See-, Oberrhein-, und Mittelrheinkreis bestellten Geldkollektoren-Verrechner, Hrn. Altbürgermeister Martin in Staufen, die übrigen 100 fl. und 500 fl. aber an das Bezirksamt Krautheim zur Ausfolgung an den noch zu ernennenden Kollektoren-verrechner für den Unterrheinkreis abgesendet werden.

Die Ausgleichung unter den einzelnen Bezirken erfolgt, sobald der durch den Hagelschlag entstandene Schaden allenthalben ermittelt ist.

× **Offenburg**, 13. Sept. (Mannh. J.) Die gestrige Versammlung war stark besucht; die Zahl der Teilnehmer belief sich, wenn man alle Diejenigen dazu rechnet, welche aus der nächsten Umgebung ihr beiwohnten, ohne einen thätigen Antheil zu nehmen, auf 6-800. Der Bürgermeister von Offenburg, Hr. Kee, führte den Vorsitz. Die H. H. Becker, Kapp, und v. Struse sprachen von den politischen Verhältnissen Deutschlands, über das Recht der Steuerverweigerung, von Dem, was noch zu erstreben sey, worüber ein Programm aufgestellt wurde; Hr. Winter verbreitete sich über unser jetziges Ministerium, von dem er Manches erwartete, und dem er, bis jetzt wenigstens, nicht feindlich entgegenzutreten könne. (Das Mannheimer Journal theilt zugleich das erwähnte Programm mit, auf welches wir zurückkommen werden.)

× **Freiburg**, im Sept. (Elberf. J.) Die Fabrikation von edlen Schaumweinen gewinnt in unserer Stadt immer mehr Umfang und Bedeutung. Es scheint, daß der in hiesiger Gegend wachsende Wein von allen andern deutschen Gattungen dem in der Champagne wachsenden am nächsten kommt, und sich daher auch am füglichsten zu Schaumweinen verarbeiten läßt, die selbst Kenner nur sehr schwer von den französischen unterscheiden können. Höchst lobenswerth ist dabei die Erscheinung, daß die hiesigen Fabrikanten keine fremden Essenzen nachmachen, und nicht einmal das ausländische Wort „Champagner“, sondern „edler Schaumwein“ führen.

Besonders ausgezeichnet ist die Fabrikation des vorjährigen Wachstums. Von dem diesjährigen erwartet man noch größere Dinge, obgleich jetzt seit mehreren Tagen kaltes Wetter eingetreten, welches dem Reifen der Beeren nicht sehr günstig seyn kann.

× **Schönau**, 14. Sept. Gestern Nachmittag um 3 Uhr brach zu Holzinsbühl, Gemeinde Altem, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß sämtliche Gebäulichkeiten, aus 5 Wohnhäusern, Scheunen, und Stallung bestehend, mit allen Borräthen und Hausgeräthschaften in Flammen aufgingen. Die 5 Wohnhäuser waren von 12 Familien bewohnt; zwei Kinder, ein Mädchen von 7 und ein anderes von 3 Jahren, sind verbrannt. Es war Alles von Holz erbaut und mit Stroh gedeckt; daher die schnelle Verbreitung des Feuers.

München, 13. Sept. (Allg. J.) Neueren Nachrichten zufolge gebührt der Fürst von Reiningen am 16. hier einzutreffen, um seine Funktion als Präsident der ersten Kammer bei bevorstehender Ständeversammlung zu übernehmen. Nachgerade finden sich schon mehrere Mitglieder der ersten Kammer in München ein.

Fürst E. v. Dettingen-Ballerstein wird künftigen Sonnabend von Reimlingen, wo er sich gegenwärtig befindet, hier eintreffen, und während des Landtags wohl die Leitung der Redaktionskommission der Kammer der Reichsräthe wieder übernehmen.

Den Professoren an der k. k. Akademie in Wien, H. H. Kuppelwiser, Führig, und Schulz, die in jüngster Zeit zum Besuche hier waren, ward von den hiesigen Künstlern ein kleines Fest bereitet. Die geehrten Gäste schienen mit ihrem Aufenthalt in unserer Kunststadt sehr zufrieden. Gegenwärtig befindet sich der Direktor der Akademie in Antwerpen, Baron v. Wappers, bekanntlich einer der ersten Meister der neuern belgischen Schule, in unserer Stadt.

× **Frankfurt**, 12. Sept. (Freib. J.) Aus zuverlässiger Quelle können wir nachstehendes Schreiben von Karl Heintzen an seinen Schwager Moras vom 7. Juli 1847 hier mittheilen. Wir enthalten uns jeden Kommentars als völlig überflüssig:

Lieber Freund! Ihre Nachrichten sind wenig erbaulich. Was Sie mir von der Schlafheit u. unferer Landsteuer schreiben, entnützt mich zwar nicht, könnte vielmehr nur ein Antriebe zur Entwicklung doppelter Energie seyn; denn ich bin und bleibe bei meinem Wahlsprüche: „Nicht nachgelassen“; aber das Nachlassen macht sich von selbst, wenn die Kasse leer bleibt. Da Sie als meine Hauptstütze in dieser Beziehung mir so schlechten Trost geben müssen, kann ich es nicht mehr darauf antommen lassen, zur Banne unserer Feinde in Elend und nothgedrungene Thatlosigkeit zu gerathen. Ich bin daher jetzt entschlossen, so bald als möglich nach Amerika abzufegeln. Den Annoncen in den Zeitungen zufolge folget der erste Platz von Havre aus 500 fl., der zweite ist für die „Bedienung“ bestimmt u.

Geseht nun, ich finde eine wohlfeile Gelegenheit, z. B. etwa für 300-400 fl., so müßten doch bloß an Ueberfahrtskosten etwa 2000 fl. da seyn, wenn ich mit meiner Familie reisen möchte. Ich sehe aber voraus, daß ich, namentlich nachdem die Leute schon nach ihrem Begriffe so viel gethan, höchstens so viel zusammenbringen werde, um allein reisen, und den Meinigen Etwas zurücklassen zu können. Damit würden sie — vorausgesetzt, daß unterdessen auch Etwas von Neu-York anlangte — so lange aushalten, bis ich in Amerika Mittel zusammengetrieben, um sie nachkommen zu lassen. Dies ist mein Plan. Können Sie Etwas dafür thun, so thun Sie es, sobald Sie können. Es treibt mir die Seele zusammen, daß ich dieser Lumpereien wegen das Feld räumen muß, worauf ich sonst ausgeharrt hätte, bis es den Kopf gekostet; — aber was ist das? Ich tröste mich damit, daß ich in Amerika nicht müßig seyn werde, und mich hoffentlich mit der Zeit auf die eigenen Beine stellen kann. Ich werde abreisen, mit dem Bewußtseyn, gethan zu haben, was ich konnte, und mit möglichst geringen Mitteln. Für Dr. Birch hat man zur Zeit 10,000 fl. auf einmal zusammengedreht, und was hat er damit gemacht? Nichts. Ich habe ein paar 1000 fl. im Ganzen erhalten; — was ich damit gethan, davon geben die Polizeibücher das beste Zeugniß. Hätte ich es so ein paar Jahre fortziehen können, so müßte die Wirkung eine bedeutende seyn. Die Liberalen wollen es nicht, — wofür, so mögen sie sich einwillen selbst helfen, bis ich ihnen von Amerika aus zeigen kann, daß ich auch ohne sie thue, was ich vermag.

Sollte mir übrigens das Eine oder das Andere arriören, so werden Sie hoffentlich wenigstens meine Familie nicht im Stiche lassen u. Ueber die Berliner Landtags-Komodie werden die Bescheidnen und die Sanguiniker unterdessen wohl wieder enttäuscht seyn. Ich gedenke auch noch Etwas dazu beizutragen. Das größte Hinderniß und Verderben für die Deutschen ist die Lehre von Konstitutionalismus und vom gesetzlichen Fortschritte.

So lange dieser Unstimm kultivirt wird, braucht die Reaktion nicht zu verzweifeln. Friedrich Wilhelm der „Ungezwängte“ nähert der Freiheit mehr, als die Liberalen; sobald er konstitutionell wird, verzweifelt ich. Je mehr man ihn fest, desto weniger wird er es, und dadurch wird er die Konstitutionellen nach und nach zum Republikanismus hinaufziehen helfen. Ich möchte mich erböthen, wenn ich die Reden der „liberalen“ Herren beim Landtage lese. Wenn sie irgend eine passable Bemerkung gemacht haben, erfäusen sie sie wieder in servilen Sentimentalitäten, in „Betrauen“, „Dank“, und „Ehrfurcht vor der Krone“ u. c.

Der nun folgende Schluß ist, ohne etwas Weiteres zu sagen, von so zynischem Charakter, daß wir den Leser damit verschonen, und unser Blatt nicht damit verunzieren wollen.

× **Frankfurt**, 13. Sept. (Schwab. M.) Das Schlußprotokoll der diesjährigen Bundestags-Sitzungen soll noch im Verlaufe dieser Woche unterzeichnet werden.

Der Gütertransport auf der Main-Neckar-Eisenbahn verspricht einen sehr reichlichen Ertrag, indem einzelne Tage vorkommen, wo sich derselbe auf 2000 Zentner berechnet. Die Frankfurter Aktiengesellschaft für Rhein- und Main-Schiffahrt hat einen sehr glänzenden Erfolg. Dieselbe gewährt im vorigen Jahr einen Reinertrag von 21 % des Aktienkapitals. Seitdem dasselbe verdoppelt wurde, ist der Kurs der Aktien von 108 auf 130 % gestiegen, in Folge des einen noch stärkeren Ertrag verheißenden Aufschwungs, den der Schiffahrts-Betrieb der Gesellschaft in diesem Jahre genommen hat.

× **Bremen**, 13. Sept. (Weserz.) Das Wochenblatt der „Deutschen Schnellpost“ vom 5. August enthält aus dem Brief eines kürzlich für die Armee der Vereinigten Staaten angeworbenen Deutschen einen längern Klagebericht über die harte, ungerechte, empörende Behandlung, welche die zum Kriegsdienst angeworbenen Deutschen theils in Governors-Inseln, wo die Angeworbenen vor dem Abmarsch kasernirt werden, theils auch an Bord der Transportschiffe zu erleiden haben. Es wird eine Reihe von Thatfachen angeführt, die genugsam beweist, daß der Deutsche Soldat in dem freien Lande der Welt nicht selten solchen Druck und solche Willkür zu erleiden hat, wie kaum unter dem despotischsten Regime in der alten Welt.

Schimpfworte, die empörendsten Mißhandlungen, wie z. B. das barbarische, stundenlang fortgesetzte In-den-Pock-

Spannen, wodurch die Menschen zu unheilbaren Krüppeln gemacht werden, sind an der Tagesordnung. Diese Strafe wird folgendermaßen beschreiben: dem Delinquenten wird ein Holzspan in den Mund gesteckt, die Hände werden ihm gebunden und über die Knie gebogen, alsdann ein Stock zwischen denselben durchgesteckt, und so läßt man sie stundenlang liegen, bis ihnen oft das Blut aus dem Munde läuft.

Zudem haben die Soldaten von dem Wucher des einzigen für die Soldaten privilegirten Ladens in Governors Inseln zu leiden, welcher eine Art von Trocksystem ausübt. Kurz, die Warnung vor den betrügerischen Versprechungen der Werber, zu deren sauberm Handwerk sich sogar Deutsche hergeben, scheint durchaus an der Stelle zu seyn.

× **Berlin**, 8. Sept. (Rhein. Beob.) Die Verhältnisse der sogenannten Altlutheraner sind bekanntlich bereits vor zwei Jahren gesetzlich festgesetzt worden. Dagegen hat deren tatsächliche Regulierung, welcher mannigfache Ermittlungen und Verhandlungen mit den Vorständen dieser Lutheraner vorausgehen mußten, seither sich verzögert, ist aber, wie wir vernehmen, nun ebenfalls zu ihrem Schlusse gelangt.

Darnach haben sämtliche von der Landeskirche getrennte Lutheraner der Monarchie sich mit staatlicher Anerkennung unter einem Oberkirchenkollegium, als ihrer obersten, von dem Kirchenregiment der evangelischen Landeskirche völlig unabhängigen Kirchenbehörde vereinigt, welches seinen Sitz in Breslau, und den dortigen Professor der Rechte, Dr. Fuschke, gegenwärtig zu seinem Vorsitzenden hat. Unter diesem stehen 21 vollständig organisirte, vom Staate als solche anerkannte Gemeinden, jede mit einem Kirchenkollegium und einem oder mehreren Geistlichen. Dieselben beschränken sich jedoch nicht auf einzelne Orte; vielmehr umfaßt jede einzelne ganze Distrikte, in welchen die Gemeindeglieder oft in mehreren hundert Ortschaften zerstreut wohnen, und unter einander wieder in kleinere Zweigverbände oder Filialgemeinden vereinigt sind.

Im Ganzen zählen sie 18,750 Mitglieder. — Zehn Gemeinden mit zusammen 8480 Mitgliedern kommen auf die Provinz Schlesien; zwei mit 3160 Mitgliedern auf die Provinz Brandenburg; zwei mit 1983 Mitgliedern auf die Provinz Pommern; vier mit 2777 Mitgliedern auf die Provinz Posen; zwei mit 1413 Mitgliedern auf die Provinz Preußen, und eine mit 894 auf die Provinz Sachsen. In Westphalen zählt sie nur 3 Mitglieder (zu Meinertshagen), in der Rheinprovinz 45 (20 zu Braunfels, 10 zu Saarlouis, 7 zu Effen, 4 zu Köln, 4 zu Düsseldorf), welche sich an die sächsischen Gemeinde zu Erfurt angeschlossen haben.

Die einzelnen Gemeinden genießen die Rechte einer moralischen Person im Sinne des allgemeinen Landrechts; sie dürfen also auf ihren Namen Eigenthum erwerben, Vermächtnisse annehmen u. Von Abgaben und Leistungen an die öffentlich aufgenommenen Kirchen, und von fremdem Parochialzwang sind sie völlig frei; ihre Geistlichen, die Inländer seyn oder werden müssen, stellen sie ohne alle Einwirkung der Staatsbehörde an; die von denselben vollzogenen Amtshandlungen und geführten Kirchenregister genießen volle Geltung und öffentlichen Glauben.

Ueberhaupt genießen sie alle diejenigen Rechte und Freiheiten, welche nach allgemeinem Reichs- und speziellen Landesgesetzen den Augsbürgischen Konfessionsverwandten, zu denen sie gehören, zustehen, und nur solche besondere staatliche Vorrechte, wie die Freiheit der kirchlichen Gebäude und der Geistlichen von öffentlichen und kommunalabgaben, die effektive Hilfe der Verwaltungsbehörden bei kirchlichen Bauten und bei Eintreibung kirchlicher Leistungen u. theilen sie nicht mit den in ihren kirchlichen Einrichtungen mit dem Staate in näherer Beziehung und Verbindung stehenden öffentlich anerkannten Kirchen, der evangelischen und der katholischen.

× **Aus Schlesien**, 10. Sept. (Fr. D. P. A. J.) Einst wurde Schlesien das gelobte Land des preussischen Staates genannt. War dieser Ruf begründet, so scheint die Provinz in jener Eigenschaft ihre Rolle ausgespielt zu haben.

Wir sprechen nicht von jenen unglücklichen Weberdistrikten, wo das nackte Elend dem Wanderer auf jedem Schritte entgegentritt; nein, selbst in den gesegneten Gegenden, in denen eine sprichwörtliche Wohlfeilheit den Lebensunterhalt vordem so angenehm und leicht machte, ist die Zeit der Herrlichkeit längst vorüber. Der gesegneten Aente zum Trost hat sich die Noth des Armen nur wenig gemildert. Er kann sich weder an dem kleinen Brode, noch an den theuern Kartoffeln sättigen, und da auch die Fleischpreise fortwährend im Steigen begriffen sind, so bleibt ihm Fleisch eine vollends unerreichbare Kost.

Aber nicht nur der eigentliche Arme, der aus der Hand in den Mund zu leben pflegt, empfindet schmerzlich den harten Druck der gegenwärtigen Zeit; auch ein großer Theil des Mittel- und Handwerkerstandes ist recht übel berathen; eben so die Subalternbeamten. Jenen wird die Arbeit nicht besser bezahlt, und diese beziehen keinen größern Gehalt, als vor 10-15 Jahren, während welcher Zeit die Preise der Lebensmittel doch um das Doppelte und Dreifache gestiegen sind.

× **Nordhausen**, 10. Sept. In diesen Tagen wurde in unserer Stadt eine Konferenz der aus dem Protestantismus hervorgegangenen oder ausgeschiedenen „freien Gemeinden“ abgehalten. Als eine charakteristische Erörterung möge die über die „gemeinschaftliche Verfassung“ hervorgehoben werden. Als Grundlage jeder Verfassung wird die volle Unabhängigkeit und Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden gefordert, und Dies ist gewiß ganz konsequent, obgleich dann auch die weitere Konsequenz nahe liegt, daß man eigentlich

*) Die Werber werden vermuthlich begehrte „Patrioten“ seyn, so daß dann die „Ade“ vorliegt. Erst kürzlich ließ das Schreiben eines solchen Michels durch die deutschen Blätter, welcher von dem verlassenem Deutschland nur als von dem „Eislagenlande“ sprach, und der vielleicht inzwischen ebenfalls durch Anwerbung unter die Truppen des freien Landes der Welt beglückt worden ist.

von freien dort nur besch. vermittelte bestimmt.

Bei d. Gemeindefages von über. Verschm. sprochen. gegen in wieder Erkenntn. der freien bei dem. Damit u. wieder a. welche h. als freie den über. Ueber. Staate. ner Gru. von der. gen und. nur ein. merite n. lischen. In Be. edicts n. Partei. dere fü. mitgere. erweite. fußion

in seine. fionsm. wird k. nach. seinen. der er. Aus. ist ein. Landes. ködne. und ü. über. derg. brunnf. der a. denn. ständi. an de. Zelle. durch. stellt. sich d. beizu. Er g. Neay.

De. aus. Par. sou. zu n. Du. vor. Er. gin. will.

nifd. Der. Ma. bar. ven. bilt. De. ten. lib. red. zip. bei. hä.

10. N. be. üb. en. sch. p. de. li. C. p. in. v. d.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

von freien „Gemeinden“ gar nicht mehr reden dürfte, sondern nur noch von freien Individuen. Durch einen „Vorort“ beschloß man jedoch die Verbindung der Gemeinden zu vermitteln, und zwar wurde vorläufig Nordhausen als solcher bestimmt.

Bei der Frage über den geistigen Einigungspunkt der Gemeinden wurde als Hauptfalsch die Auflösung des Gegensatzes von Himmel und Erde, von Jenseits und Diesseits, von übermenschlicher und menschlicher Offenbarung, und von übermenschlicher und menschlicher Weltanschauung ausgesprochen. Königsberg war jedoch so konsequent, sich hiergegen insofern zu verwehren, als man diesen Satz auch wieder wie ein „Dogma“ deuten könne. Man müsse die Erkenntnis ganz freilassen, und es könne doch auch Einer in der freien Gemeinde möglicher Weise mit seiner Forschung bei dem Gegentheil der obigen Voraussetzung ankommen. Damit würde er ja aber ungefähr beim alten Kirchenglauben wieder angelangt seyn, so daß ihn die Königsberger Freien, welche hier aus lauter Konsequenz inkonsequent geworden sind, als freiwillig „gefnechtet“ ansehen müßten, wie sie es mit den übrigen Protestanten thun.

Ueber das Verhältnis der „freien Gemeinden“ zum Staate wurde ungefähr folgendes festgestellt: „Allgemeiner Grundsatz ist die Trennung der religiösen Ueberzeugung von der Staatsgewalt, die Berechtigung aller Ueberzeugungen und Religionsgesellschaften im Staat, so daß dem Staat nur ein Aufsichtsrecht zusteht.“ Dessenungeachtet aber klammerte man sich auch hier wieder an den Namen der evangelischen Kirche an, der man doch thatsächlich den Rücken kehrt. In Bezug auf die Anwendung des preussischen Toleranzedikts nämlich traten innerhalb der „freien Gemeinden“ zwei Parteien hervor, deren eine sich dazu bekennt, völlig aus dem Protestantismus ausgetreten zu seyn, während die andere sich durchaus zu der „unfreien“ evangelischen Kirche mitgerechnet wissen will, weil sie deren Hauptgrundsätze nur erweitert habe. Nun finde Jemand aus dieser bunten Konfusion die Eigenschaft des „klaren Denkens“ heraus!

Köln, 9. Sept. (Allg. Z.) Der König wird am 21. d. M. in seinem Schlosse zu Brühl erwartet. Am 22. findet Divisionsmanöver in der Nähe des Schlosses statt; von dort wird der König sich nach seinem Schlosse zu Benrath und nach Düsseldorf begeben, wo man in der Hoffnung auf seinen Besuch die bereits geschlossene Kunstausstellung wieder eröffnet hat.

Auch in Altenberge erwartet man den König. Altenberge ist eine einsam in einem romantischen Thale des bergischen Landes liegende prächtige Abteikirche — im Style des Kölner Domes, nur schmuckloser gebaut — ein aus Gebüsch und über Wiesengründen sich erhebender Dom, der wie ein überraschendes Märchen in der wilden Abgeschiedenheit der bergischen Hügellandschaft liegt. Durch die Zeit und eine Feuersbrunst war dieses merkwürdige Baudenkmal, die Grabstätte der alten bergischen Grafen, dem Ruine nahe gebracht, wie denn auch das dazu gehörende Zisterzienserkloster so vollständig zerstört ist, daß die Mauer und die Hafelhauptmauer an der Stelle wächst, wo ehemals die Kreuzgänge und die Zellen der Mönche sich erhoben. Die Kirche dagegen ist durch die Freigebigkeit unseres Königs vollständig hergestellt worden, und man hofft nun, daß er von Benrath aus sich dorthin begeben werde, um der feierlichen Einweihung beizuwohnen.

Kevin Schücking wird uns auf mehrere Monate verlassen. Er geht mit seiner Familie nach Italien, um den Winter in Neapel und Rom zu verleben.

Wien, 11. Sept. (Allg. Z.) Die in der Frankfurter Oberpostamt-Zeitung vom 7. enthaltene briefliche Nachricht aus Wien, daß die Kaiserin Marie Luise, Herzogin von Parma, in Folge ihrer sehr angegriffenen Gesundheit, gesonnen sey, ihrer Regierung zu entsagen und in Oesterreich zu wohnen, scheint grundlos zu seyn. Ich höre aus guter Quelle, daß Ihre Maj. die Herzogin von Parma nur die vorläufige auf den 4. Oktober festgesetzte Vermählung des Erzherzogs Ferdinand von Modena-Este mit der Erzherzogin Theresie, Tochter des verstorbenen Palatins, abwarten will, um dann in ihre Staaten zurückzukehren.

Aus Tyrol, Anfang Sept. (Allg. Postz.) Die italienischen Angelegenheiten mit dem steigenden Haß gegen die Deutschen berühren uns Gränzer mit jedem Tage mehr. Man begeißt dieses schonungslose Wesen der welschen Nachbarn um so weniger, als das meiste Gute, dessen sich das venetianisch-lombardische Königreich und Toskana als Vorbilder für die andern Länder Italiens erfreuen, lediglich von Deutschen ausgegangen ist. So lange in den meisten Staaten Italiens kein freier Bauernstand zu finden ist, können die liberalen Italiener nicht bescheiden genug von ihren Absichten reden, die nirgends durchblicken lassen, daß man diese Emanzipation als Grundlage aller politischen und sozialen Freiheit vorausgehen lassen wolle. Es liegt ein politisches Verhängnis in dieser Blindheit.

Oesterreichische Monarchie.

Mailand. (Allg. Z.) Die Gazzetta di Milano vom 10. September, welche wir so eben erhalten, meldet von Aufregungen, die am 8. September Abends in Mailand bei Gelegenheit der Beleuchtung des Doms und des gegenüberliegenden erzbischöflichen Pallastes vorgefallen. Es entstand ein plötzliches Gedränge, und aufrührerisches Geschrei ließ sich besonders vor dem Kaffeehause des Domplatzes vernehmen; unter den Aufwiegleren waren, wie es der Mundart nach schien, mehrere Nicht-Mailänder. Endlich schritt die militärische Macht ein, jedoch ohne ernstlichen Gebrauch von ihren Waffen zu machen, und säuberte den Platz. Drei Menschen wurden leicht verwundet, und einer im Gedränge erdrückt. Auch der Hr. Erzbischof richtete von einem Fenster seines Pallastes ermahnende Worte an die Menge, und bald kehrte vollständige Ruhe zurück.

Die Gazzetta Piemontese vom 10. September schildert diese Unruhen in Mailand als ziemlich ernsthaft. Doch habe

man die Truppen nicht aus den Kasernen rücken, sondern nur die Polizeimannschaft einschreiten lassen, von der viele schwer verletzt worden. Das Ermahnen des Erzbischofs zur Ruhe sey lange vergebens gewesen.

Schweiz.

Zürich, 13. Sept. (N. Zür. Z.) Gestern Abend sind auch die Züricher Tagsatzungsgefangenen aus der Bundesstadt Bern wieder in Zürich angelangt. Der Sängerverein „Harmonie“ begrüßte dieselben mit einem Ständchen, und sein Redner sprach ihnen im Namen des Vereins den Dank aus für ihr kräftiges Mitwirken an den diesjährigen Tagsatzungsbeschlüssen, auf welche das Schweizervolk so lange geharrt. Die beiden Ehrengesandten sprachen sich in ihren Antworten sehr offen aus. Hr. Bürgermeister Dr. Furrer sagte unter Anderm: „Die Sonderbunds-kantone seyen in offenem Aufruhr gegen die Eidgenossenschaft begriffen; seine Ueberzeugung sey fester, als je, daß der Kampf gegen dieselben durchgeföhrt seyn müsse, und in diesem Kampfe getreulich mitzutreten, dazu sey er fester, als je, entschlossen, und wenn er dabei selbst seinen Untergang fände.“ Beide sprachen die Zuversicht aus, daß sowohl der Große Rath, als das Volk unseres Kantons zu Dem stehen werde, was von der Tagsatzung beschlossen worden, und folgerichtig noch werde beschlossen seyn müssen.

Bern, 13. Sept. (Eidg. Z.) Der Regierungsrath hat in seiner heutigen Sitzung auf den Antrag der Militärdirektion, in der Voraussicht eines Exekutionsbeschlusses der Tagsatzung gegen den Sonderbund, beschlossen, beim Großen Rathe, der so eben zusammengetreten ist, einen Kredit von 46,000 Fr. zur sofortigen Inspektion der bernischen Reserve, und einen Kredit von 108,800 Fr. zur Anschaffung von 6400 Kaputrvöcken zur Komplettirung der bereits in den Magazinen vorräthigen 13,600 Kaputrvöcke zu verlangen, damit, wenn es nöthig seyn sollte, 20,000 Berner vollständig ausgerüstet werden können.

Wallis. (B. Z.) Die Simplon-Zeitung erklärt als unrichtig, was aus Waadt und Zürich über aufgefangene Waffen und Munitionen, die nach dem Wallis bestimmt gewesen seyen, berichtet werde. Die Regierung erwarte keine derartigen Waaren. Es gehört freilich eine faustdicke Leichtigkeit dazu, um sich aufbinden zu lassen, Wallis werde seiner Munition den Weg von Basel über Zürich und Lausanne anweisen.

Italien.

Neapel, 4. Sept. (Allg. Z.) In Messina haben sehr unruhige Auftritte stattgefunden, deren nähere Umstände aber noch nicht genug bekannt sind, um sie gleich zu veröffentlichen. Es hat einen argen Zusammenstoß des Volks mit den königlichen Truppen und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben. Der Kommandant Landi blieb auf allen Punkten Meister. Die Telegraphen brachten die Nachricht herüber, und bis heute sind zwei Regimenter aus der Hauptstadt auf Dampfschiffen hinübergeschickt (das achte Regiment und die Pionniere). Alles wurde mit Ordnung und Schnelligkeit bewerkstelligt. Diese Nacht ist der Bruder des Königs, Prinz Ludwig, Graf von Aquila, mit 2 Bataillonen von der Marine nachgereist.

In Reggio hat es ebenfalls als Reflex unruhige Szenen gegeben; jedoch ist die Ruhe auch dort hergestellt. Ganz ungegründet ist das Gerücht, daß der Aufstand sich bis Catanzaro und Cosenza verbreitet habe, und eine Revolution auch in Apulien ausgebrochen sey. Mit den Räubern hat dieses neue Ereigniß Nichts zu schaffen; General Statella macht die besten Fortschritte.

An Siziliens Küsten sollen sich von Malta und aus dem adriatischen Meere herübersteuernd viele englische Schiffe, zum Theil Kriegsschiffe, gezeigt haben. In den nächsten Tagen erwarten wir hier auch noch das vierte Schweizerregiment aus Gaeta. Der König ist aus Dufisana in die Residenz zurückgekehrt, und leitet Alles mit eigener Hand.

Nachschrift. Am Mittwoch Abend zog ein bewaffneter Trupp junger Leute, einen fanatischen Mönch mit einer Trifoliorfahne an der Spitze, lärmend und schreiend durch die Straßen Messina's, insultirte das Militär, und schoß auf dasselbe. Zwei Söhne von Gubern machten sich als Räbelsführer besonders bemerkbar. Obgleich die Revolution auf 6 Uhr Abends angelegt war — viele Messinaer hatten davon reden gehört, aber die Sache für Scherz gehalten — so war doch nicht genug Militär auf einem Punkte vorhanden, um der Sache sogleich Meister zu werden. Am Donnerstag wiederholte sich der Versuch, und es kam zu einem Gefecht; sogar mit Kanonen wurde geschossen, und man beklagt den Tod von einigen wackeren Leuten unter den königlichen Truppen. Ein Theil des Hauses mit den Räbelsführern ergriff die Flucht. Wie in Neapel, scheint es auch in Messina und in ganz Sizilien zu seyn: junge Draufgänger sind die Unzufriedenen. Männernamen von bedeutungsvollerem Klang hört man noch nicht als dabei betheiligte nennen; indes sind ein paar sizilianische Fürstensöhne unter den Verurtheilten. Briefe, welche so eben eintreffen, bestätigen die Wiederherstellung der Ruhe.

In Palermo fand ein Brodtrawall wegen einer neuen Bekertare statt.

Spanien.

Madrid, 9. Sept. General Dominguez, Serrano's Oheim, ist zum zweiten Kommandanten der Hellebardiere ernannt worden.

Das Ministerium Salamanca stößt bereits auf Hindernisse und innere Spaltung. General Cordova, der Kriegsminister, hat gegen das Projekt Salamanca's, die Nationalgarde im ganzen Lande zu bewaffnen, Protest eingelegt. Hr. Gorenza will das Justizministerium wieder abgeben, und ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist noch nicht gefunden. General Campuzano ist zum Generalkapitän von Valencia, und General Manso zum Generalkapitän von Granada ernannt worden.

Pacheco's Ernennung zum Botschafter in Rom ist bereits von der Königin unterzeichnet. Karvatz verhält sich ruhig, und lebt sehr zurückgezogen.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Marschall Dubinot, Herzog von Reggio, Gouverneur der Invaliden, ist gestern Abend um 6 Uhr gestorben.

Der Almanac Royal für 1847 ist seit einigen Tagen ausgegeben. In demselben findet man als französischen Botschafter in Neapel den Grafen Bresson aufgeführt, obwohl die Ordnonanz seiner Ernennung noch nicht im Moniteur erschienen ist. Der Herzog von Glücksberg figurirt nicht mehr als „Geschäftsträger“, sondern als „bevollmächtigter Minister am spanischen Hofe“. Baron Barante wird noch immer als außerordentlicher Botschafter in Petersburg (auf Urlaub) aufgeführt.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind gestern Morgens auf der Eisenbahn von Compiègne nach Paris gekommen, und haben sich sogleich nach St. Cloud begeben, um den König und die Königin wegen der Verwundung des Prinzen auf der Jagd zu beruhigen.

Die Gazette de France ist wegen ihres Artikels über den Prasilin'schen Mord, an dem die Regierung schuld seyn sollte, gestern zu drei Monaten Gefängniß und zu 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

General Moline St. Jon, der frühere Kriegsminister, erklärt heute in einem an den Courier français gerichteten Schreiben die Angabe desselben, daß er (Moline) 100 Aktien der Talabot'schen Lyon-Brignion-Eisenbahn erhalten habe, für durchaus unwahr. Er habe weder in dieser, noch in irgend einer andern Unternehmung Aktien, und besitze am Ende seiner langen Laufbahn Nichts, als sein Gehalt. Der Courier français erklärt sich nun in Hinsicht des Generals Moline „zufrieden gestellt“.

Das Journal des Debats bringt Nachrichten aus Italien, welche die Aufregung als fortwährend im Steigen begriffen schildern. In Reggio und in Messina haben gleichzeitig Aufstände stattgefunden, welche von den Truppen unterdrückt wurden. Der Oberst des 3. Linienregiments, Busacca, wurde von zwei Kugeln getroffen. Der amtliche Bericht gibt die Zahl der Todten auf 4 an; Privatbriefe sprechen von 300. In Toskana durchzieht das Volk die Straßen der Städte unter Trommelschlag, und hält Versammlungen und Feste; die Regierung ist gänzlich gelähmt, und macht Konzeffionen über Konzeffionen, aber zu spät. Der Erbprinz von Lufka hat dem unter seinen Fenstern versammelten Volke eine italienische Nationalfahne (weiß, grün, roth) überreicht, worauf er wieder populär, und mit einem allgemeinen: „Es lebe Karl Ludwig, König von Italien!“ begrüßt wurde. Die Stadt Genua war am 8. beleuchtet; die Bevölkerung durchzog die Straßen, und schrie: „Es lebe Pius IX.! Tod den Deutschen! Es lebe Karl Albert, König von Italien!“ So das Journal des Debats. Es scheint demnach, daß es in dem „unabhängigen“ Italien eine bedeutende Anzahl von Gegenkönigen geben dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Der Enthusiasmus für den italienischen Deutschhaß scheint sich abzukühlen. Nachdem man die Römer mit offenem Munde bewundert hat, weil sie die Deutschen haßen und eine Bürgergarde errichten (denn weiter liegt noch keine Leistung vor), werden sie jetzt als die scharfbeschnittenen Haare des Kapitals und dergl. von deutschen Tagespöten angesehen, was gewöhnlich das letzte Stadium solcher Mißtheilen ist.

Am 7. August starb zu Pittsburg (in den Vereinigten Staaten) nach mehrwöchentlicher Krankheit der bekannte Rapp, der Patriarch württembergischer Auswanderer, der die auf einer Mischung von theokratisch-patriarchalischen und kommunistischen Prinzipien beruhende Nieberlassung „Economy“ begründet hatte und leitete.

Die Dorfzeitung schreibt: „In London läßt sich eine ausgezeichnete Sängerin hören, — das ist etwas Alltägliches. Aber sie singt nur mit einer Maske vor dem Gesicht; das ist etwas Apathes und zieht gewaltig an. Sie singt in sechs Sprachen. Der Gesang ist vortrefflich, aber das Geheimniß ist noch weit vortrefflicher. Einige sagen, es sey eine Herzogin oder wenigstens eine Gräfin. Andere behaupten, es sey die Prinzessin mit dem Todtenkopfe.“ (Letztere war vor einer Reihe von Jahren eine französische „Zeitungsgente“.)

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

Frankfurt, 15. September.		Pr.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	3	105 1/2	105 3/8
	„	4	95 3/4	—
	„	3	68 1/2	—
„	Wiener Bankaktien	—	1916	—
	fl. 500 Loose	—	153 1/2	—
	fl. 250 Loose von 1839	—	120	—
„	Bethmann'sche Obligationen	4	95 1/2	—
	ditto	4 1/2	92 1/2	—
	ditto	3 1/2	90 1/2	—
Preußen.	Preussische Staatspapiere	3 1/2	90 1/2	—
	„ 50 Thlr. Prämienpapiere	—	90 1/2	—
	„	3 1/2	88 1/2	—
Baden.	Obligationen	—	55 1/2	55
	50 fl. Loose vom Jahr 1840	—	35 1/2	35 1/8
	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	94 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	90 1/2	—
	ditto v. J. 1846	3 1/2	87 1/2	—
	ditto	3	87 1/2	—
Kurhessen.	Launsaaktien à 250 fl. ohne Div.	—	348 1/2	—
	Partialloose à 40 Thlr. Preuß.	—	31 1/2	31 1/8
	„	—	65	—
Bayern.	Ludwigskanal-Aktien	—	93 1/2	—
	Obligationen	3 1/2	97 1/2	—
	Obligationen	4	89 1/2	—
Darmstadt.	ditto	3 1/2	76 1/2	—
	Partialloose à fl. 50	—	28	—
	ditto à fl. 25	—	89 1/2	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	25 3/8
	Partialloose à fl. 25	—	55 1/2	—
	„	2 1/2	90 1/2	99 3/4
Holland.	Integralen	4 1/2	90 1/2	97 1/2
	Obligat. b. Rothschild n. Erschein.	3 1/2	87 1/2	87 1/2
	ditto	—	—	35 1/2
Sardinien.	Partialloose à Fr. 36 b. Gebr. Bethm.	5	18 1/2	18 1/2
	Span. Ardotins incl. 13 Coup.	3	23 1/2	23 3/8
	„	—	97 1/2	—
Spanien.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Comp.	4	80 1/2	80 1/4
	Obligationen à fl. 500	—	—	—
	Obligationen in l. St. à fl. 12	3	—	—

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Siepke.

C.634. **Erklärung.**

Das in dem Kampfe der Parteien die Leidenschaft ihre Auswüchse treibe, ist bekannt; aber zu beklagen ist es, daß sich ein Theil der Presse zum Sprachrohr der Unwahrheit und Entstellung herabwürdigen läßt.

Doch viel größern und bessern Männern, denn ich bin, ergeht es eben so; es ist das Loos und der Lohn all' Derjenigen, die ihre Kräfte einer Sache widmen, über deren verkannte Interessen der Streit der Parteien entbrannt ist. Ich klage darum nicht.

Die beste Rechtfertigung ist stets die offene Darlegung der Sachlage, und diese will ich alsdann geben, wenn es der Sache selbst nügen kann.

Wann und in so weit ich diesen Zweck noch zu fördern vermag, werde ich in den hiesigen Lokalblättern (da die lokalen Verhältnisse in weiteren Kreisen nicht interessieren können) Mittheilungen machen, die anonymen Verdächtigungen aber keiner Beachtung würdigen.

Karlsruhe, den 15. September 1847. Alofe.

Literarische Anzeigen.

C.622. [21]. Im Verlage von Ch. Th. Groos in Karlsruhe erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Merkautilpraxis.

Anleitung zur kaufmännischen Geschäftsführung. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbststudium von L. S. Weibren, Professor an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe. 8. u. 8. Geb. Ladenpreis 4 fl.

die Aufnahme des Curnewesens durch den Staat.

Von R. Euler, Cur- und Hechtlehrer. 8. u. 8. Geb. Ladenpreis 15 fr.

Deutsches Pflanzenbuch.

Anleitung zur Kenntniß der Pflanzenwelt, und Darstellung derselben in ihrer Beziehung auf Handel, Gewerbe, Landwirtschaft u. s. w. Ein Buch für Haus und Schule von Dr. L. Grisebald, großherzogl. badischem Stabsarzt in Karlsruhe. Mit 86 eingedruckt. Holzschnitten. 8. u. 8. Geb. Ladenpreis 3 fl. 48 fr.

Zeugnisse

für christlichen Glauben und christliche Wahrheit. Predigten, in Karlsruhe gehalten von Dr. Ludw. Hüffel, großh. badischem Prälat, Ministerial- und Oberkirchenrath u. s. w. Fünfte Sammlung. 8. u. 8. Geb. Ladenpreis 1 fl. 42 fr.

Cintract.

Donnerstag, den 19. d., findet bei günstiger Witterung vollständige Blechnuß im Gesellschaftsgarten statt. Anfang 1/2 Uhr.

C.635. [51]. Karlsruhe. Ein Paar sehr schöne, gut eingefahrene Wagenpferde, wovon das eine sich zum Reiten eignet, sind zu verkaufen in Nr. 24 der Karlsstraße.

C.631. [61]. London und Elberfeld. **Gutta-Percha.**

Die unterzeichneten General-Agenten der patentirten Gutta-Percha-Compagny in London erlauben sich, die Herren Fabrikanten auf dieses neue Produkt, welches viel fester und dauerhafter als Leder, und ganz wasserdicht ist, bereits mit ausgezeichnetem Erfolge zu Dreibriemen und Schnüren für Maschinen, Schiffsjollen, Schläuchen, Feuerzweigen, Pumpenleder und allen Sorten von Sattlerwerk u. s. w. benützt wird, mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß sie vorstehende Gegenstände von ihrem Elberfelder Depot aus in kurzer Frist zu liefern im Stande sind. Als General-Agenten für den ganzen Continent von der Londoner Compagny ernannt, werden sie binnen kurzem die Liste der Agenten öffentlich mittheilen, welche sie für die verschiedenen Landesstriche zur Bequemlichkeit der Herren Konsumenten anstellen werden, bemerken jedoch vorläufig, daß sie jede gewünschte Auskunft auf portofreie Anfragen mit Vergnügen ertheilen werden. London und Elberfeld im September 1847.

Giltes S. Hockelmann.

C.478. [32]. Hirschhorn. **Verkaufs-Anzeige.** Bei Herren Gebrüder André in Hirschhorn steht eine noch ziemlich vollkommene Delmühl-Einrichtung billig zu verkaufen.

C.621. [22]. Durlach. **Anzeige.** Bei Unterzeichnetem sind 5 Stück Käfer zu verkaufen; solche halten zusammen 3900 Maas. Durlach, den 15. Sept. 1847. Andreas Luz.

C.630. Nr. 6682. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**

Das großh. bad. Eisenbahn-Lotterie-Ansehen von 14 Millionen Gulden gegen 35 fl. Loose vom Jahre 1845 bet.

Die siebente Gewinnziehung obigen Lotterie-Ansehens, an welcher diejenigen 2000 Loos-Nummern Theil nehmen, welche in der Serienziehung vom 31. August d. J. dazu bestimmt worden sind, wird Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Ständehaus daber unter Leitung einer großh. Kommission und in Gegenwart eines Bevollmächtigten der Ansehens-Unternehmer öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 15. Septbr. 1847. Großh. bad. Eisenbahn-Schuldenentlastungsanstalt.

C.613. [22]. Rastadt. **Benachrichtigung.**

Unter Bezug auf die Bekanntmachung des großherzoglichen Hofgerichts daber vom 31. v. M., zeigen die Unterschriebenen an, daß sie im Laufe des Monats Oktober ihren Wohnsitz nach Rastadt verlegen. Rastadt, im September 1847.

Die Hofgerichtsadvokaten Bayer, Kusel, Gutmann, Wolff, Brentano.

C.623. Rastadt. **Keller- und Fässer-Verkauf.**

Unterzeichnete ist genehmigt, ihren in Nittersbach bei Bühl gelegenen Keller, nebst fünf Fässern von ungefähr 80 Dm., und im hiesigen Keller 12 Fässer von 200 Dm. Gehalt, zu verkaufen. Rastadt, den 15. September 1847.

Anton Adams Wittwe, zur Krone. C.633. [31]. Nr. 908. Altdorf, Amt St. Ettenheim.

Wirthshaus-Verkauf. Die Salomon Weill'schen Eheleute daber lassen am Montag, den 18. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr,

ihre eigenthümliche zweifelhafte Behausung mit Realwirthschaftsgeredigkeit zum Lösen, bestehend in zwei Wirthshäusern, einem Speise- und einem Tanzsaal, fünf Gastzimmern und drei sonstigen Zimmern, zwei Kellern mit Scheuer und Stallungen, samt Bad- u. Waschküche, ungefähr 2 Sester großem Gemüsgarten beim Haus, im Anschlag zu 4000 fl., öffentlich versteigern. Die Bedingungen werden am Tage der Versteigerung bekannt gemacht. Altdorf, den 14. September 1847. Bürgermeisteramt. Dürr.

vd. Weiser, Rathschreiber. C.289. [33]. Stadt Kchl. **Haus-Versteigerung.**

Aus der Ganntasse des Johann Feld zum Schlüssel daber werden in Folge bezirksamtlichen Auftrages Samstag, den 25. September d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause öffentlich versteigert, und wenn der Schätzungspreis oder darüber erzielt wird, sogleich endgültig zugeschlagen:

Eine zweifelhafte Behausung mit der Realwirthschaftsgeredigkeit zum Schlüssel, nebst Scheuer, Stallung und Waschküche mit Hof- und Hausplatz an der Hauptstraße daber, neben einer Querstraße und Heinrich Keller gelegen.

Die Versteigerungsbedingungen, welche am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden, können inzwischen bei dem Massepfleger Gustav Roos erhoben werden. Auswärtige Steigerer wollen sich mit legalen Vermögenszeugnissen versehen. Stadt Kchl., den 30. August 1847. Der Bürgermeister. G a s s.

vd. Reiß. C.617. [32]. Karlsruhe. (Pferde-Versteigerung.)

Zufolge höherer Befehl werden Donnerstag, den 30. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem Hofraum der hiesigen Kaiserne dreißig Stück austrangirte Dienstpferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 15. September 1847.

Stokmar, Regiments-Quartiermeister. C.626. [31]. Bühl. (Versteigerung.) Höherem Auftrage zufolge werden am Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr,

die von dem Abbruch des Schlossgebäudes zu Rheinfelsheim vorhandenen Materialien in öffentlicher Versteigerung auf dem Platze selbst in schicklichen Loosen veräußert werden. Die Materialien bestehen in ungefähr 190 Klaftern Mauer- und Backsteinen, 2600' Fenstereinfassungen, 300 Stück Eckquadern, 500' Mittelgurten, 500' Gesimmsplatten, 500' Streifen, 350' Fenstergurten, 1000' Sockelquadern, 20 - 25,000 Ziegeln in Platten und Treppen; ferner in 7000' Längenhölzern, 7800' Dachholz, 800 Stück tannenen Dielen und 1000 Stück Latten von verschiedener Länge, in 1600' Eisenholzbohlen, Pfosten und Riegeln; in einer gestemmten eisenen und einer tannenen Stiege; in 38 Zentnern Schindeln; und 22 Zentnern Gussisen-Waaren, nebst Ferrohr. Bühl, den 14. September 1847. Großh. bad. Amtskasse.

C.641. [31]. Durlach. (Haus-Verkauf.)

Das Wohnhaus des Basenmeisters mit dazu gehörigen Dekonomiegebäuden und dem Garten in der Pfingstvorstadt daber wird Samstag, den 2. Oktober d. J., Mittags 3 Uhr,

auf die öffentliche Bureau in öffentlicher Versteigerung zu Eigentum verkauft. Durlach, den 16. September 1847. Großh. bad. Amtskasse. Lang.

C.642. [21]. Durlach. (Schäfferei-Verpachtung.)

Die Schäfferei auf Kleinheimbacher Gemüsgarten wird mit den dazu gehörigen 8 Morgen 1 Viertel 4 Ruthen Gärten und Wiesen, und der geräumigen Stallung auf dem Rathhaus zu Kleinheimbach Mittwoch, den 22. d. M., Mittags 3 Uhr,

auf drei Jahre, von Michaelis d. J. bis dahin 1850, verpachtet. Durlach, den 15. September 1847. Großh. bad. Domänenverwaltung. Lang.

C.606. [32]. Nr. 1144. Chiengen. (Bauafford-Vergebung.)

Der Abbruch und Wiederaufbau des Kirchthurms zu Chiengen, im Anschlag von 3250 fl. 51 fr., und zwar:

- 1) Maurerarbeit . . . 2155 fl. 3 fr.
- 2) Steinhauerarbeit . . . 191 " "
- 3) Zimmermannsarbeit . . . 211 " 24 "
- 4) Schreinerarbeit . . . 8 " "
- 5) Schlosserarbeit . . . 90 " "
- 6) Glaserarbeit . . . 59 " "
- 7) Anstreicherarbeit . . . 23 " 24 "
- 8) Fuhr- und Handdienste . . . 508 " "

wird im Commissionswege in Afford gegeben. Die zur Uebernahme lustragenden Handwerksleute werden eingeladen, auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle von Plan, Kostenüberschlag und Affordbedingungen Einsicht zu nehmen und ihre schriftlichen Angebote verschlossen hieher einzureichen. Die Eröffnung der Commission findet Samstag, den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

statt, und später übergebene Angebote werden nicht mehr berücksichtigt. Chiengen, den 13. September 1847. Großh. bad. Domänenverwaltung. K r e n k e l.

C.628. Nr. 19,600. Schwetzingen. (Aufsorderung.)

In Untersuchungssachen gegen Elisabeth und Marie Feuerwas von St. Ilgen, wegen Diebstahls.

Die daber am 23. August arretirten Elisabeth und Marie Feuerwas von St. Ilgen wurden in dem Besitze zweier noch ganz neuen häflichen Kleider, wovon das eine vornen an der Brust das Zeichen B. W., das andere M. W. an sich trägt, betroffen.

Diese Hemden hatten die beiden Weibspersonen in einem in der Nähe hiesiger Stadt befindlichen Kleiderverborgenen, und es steht zu vermuthen, daß sie solche auf unredliche Weise erworben haben. Die Eigentümer werden deshalb veranlaßt, sich daber zu melden. Schwetzingen, den 13. September 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Gärtner.

vd. Menger. C.607. [32]. Nr. 30,951. Offenburg. (Aufsorderung.)

Bierbrauer Anselm Huber von Appenweier hat sich landesfürchtlich gemacht mit Hinterlassung von Frau und Kindern. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen

wieder zu stellen, als sonst nach dem Gesetze im Regierungsblatt von 1820, Nr. 15, gegen ihn verfahren würde. Zugleich werden die betreffenden Behörden unter Anfügung eines Personenscheines auf ihn aufmerksam gemacht.

Signalement des A. Huber. Derselbe ist 26 Jahre alt, untersehter Statur, hat schwarze, krause Haare, schwarzen, starken Bart, schwarze Augen und Augenbrauen, breite Gesichtsforn, blaße Gesichtsfarbe, mittlere Nase, gewöhnlichen Mund. Besondere Kennzeichen: der linke Fuß ist in Folge eines Bruchs etwas kürzer.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen schwarz-tuchernen Ueberrock, solche Schilde, dunkelbraune, sommergezogene Hosen und kalblederne Halbstiefel. Offenburg, den 13. Sept. 1847. Großh. bad. Oberamt. Kerkenmeister.

vd. Jamm. C.618. [32]. Nr. 18,666. Ladenburg. (Aufsorderung und Fahndung.)

Der Soldat Georg Jakob Aiber von Schriesheim im großh. Leib-Infanterieregiment, dessen Aufenhalt unbekannt ist, wird aufgefordert, sich binnen sechs Wochen

bei dem Regimente oder bei dem Amte daber um so gewisser zu stellen, als sonst er der Desertion für schuldig erklärt und nach Vorschrift des §. 4. des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 bestraft werden würde. Zugleich werden die verehrlichen Behörden ersucht, auf diesen Soldaten, dessen Personenscheine angefügt ist, zu fahnden und denselben auf Betreten einzuliefern zu lassen. Signalement.

Alter, 24 Jahre 4 Monate. Größe, 5' 8" 3". Körperbau, schlant. Farbe des Gesichtes, gesund. " der Augen, grau. " Augenbrauen, schwarzbraun. " Haare, schwarzbraun. Stirne, gewöhnlich. Nase, bid. Mund, mittler. Rinn, länglich. Bart, feinen. Besondere Merkmale: keine. Ladenburg, den 5. September 1847. Großh. bad. Bezirksamt. v. Dürheim.

C.625. [31]. Nr. 17,567. Wolfach. (Bekanntmachung.)

Durch Uebereinkunft mit den Gläubigern des Kreuzwirths Karl Armbruster zu Wolfach ist diesem die unbeschränkte Verwaltung seines nun die Schulden weit übersteigenden Vermögens überlassen worden. Dies wird in Beziehung auf das Ausschreiben in Nr. 189 der Karlsruhe'zer Zeitung bekannt gemacht. Wolfach, den 11. September 1847. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. K e r n b a c h.

C.605. [31]. Nr. 4353. Baden. (Erbschafts-Verhandlung.)

Die nachbenannten volljährigen Kinder des verstorbenen Brunnenmeisters Jakob Pfeiffer und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau, Maria Walburga Wilhelmina, geb. Henig von Rastadt, Heinrich, Anna, und Gustav Pfeiffer, sind vom Gesetze zur Erbschaft des hier am 21. August

1844 gestorbenen pensionirten großh. bad. Obersten Heinrich Wilhelm Henig berufen.

Da aber ihre Aufenhaltsorte unbekannt sind, so werden sie zur Erb- und Vermögensvertheilung mit Frist von drei Monaten

unter dem Beuten hieher vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich Denen zugeheilt werde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Baden, den 4. September 1847. Großh. bad. Amtsrevisorat. R i s s e l.

Der Distriktsnotar: Walder. C.566. [32]. Nr. 3845. Gerlachshelm. (Erbschafts-Verhandlung.)

Jedem der vor mehreren Jahren nach Nordamerika ausgewanderten Gebrüder Marx und Alois Hof von Messelsachsen ist auf den Tod ihres Oheims Joseph Schies von da eine Erbschaft von 30 fl. 38 fr. anerfallen. Zur Empfangnahme dieser Erbschaften wird denselben eine Frist von drei Monaten

mit dem Anfügen anberaumt, daß solche nach Ablauf dieser Frist denjenigen zugeheilt werden müßten, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätten. Gerlachshelm, den 10. September 1847. Großh. bad. Amtsrevisorat. L i n t.

vd. Schelling. C.632. [31]. Nr. 20,375. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.)

Gegen Hofgoldhändler Herz Josef Heim erdinger von hier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 14. Oktober 1847, Vormittags 9 Uhr,

auf die öffentliche Amtskasse festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anträge des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Vorzugs- und Nachschlagsrechte versucht, und sollen in Bezug auf Vergleichs- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Minderheit der Erscheinenden beitreten angesehen werden. Karlsruhe, den 13. September 1847. Großh. bad. Stadtkanzl. K u t z.

vd. Kärcher, A. i. C.627. [31]. Nr. 32,513. Bühl. (Schuldenliquidation.)

Auf Antrag der Wittve und des Vormundes der minderjährigen Erbin des verstorbenen Bürger und Landwirths Sales Küster von Diersweiler soll eine öffentliche Schuldenliquidation abgehalten werden. Hiezu ist Tagfahrt auf

Dienstag, den 27. September 1847, Vormittags 8 Uhr, auf dem Gemeindegarten zu Diersweiler angeordnet. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an gedachten Erbläßer oder dessen Nachlassenschaft Ansprüche zu machen gedenken, damit aufgefodert, ihre Ansprüche unter Vorlage ihrer Beweisurkunden persönlich oder schriftlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, an oben bestimmtem Tag und Stunde um so gewisser vor dem Distriktsnotar anzumelden und richtig zu stellen, als dem Nichterscheinenden seine Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Vertheilung der Erbschaftsmasse gläubiger auf die Erben gekommen ist. Bühl, den 14. September 1847. Großh. bad. Bezirksamt.

C.624. Nr. 40,166. Rastadt. (Schuldenliquidation.)

Der ledige Joseph Höp von Au, und dessen Schwester, Joseph Schröter's Wittve von da, beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern. Zur Richtigstellung ihrer Schulden wird Tagfahrt auf Mittwoch, den 29. dieses Monats, Morgens 8 Uhr,

anberaumt, und dazu alle diejenigen, welche Ansprüche an die Auswanderungsschulden zu machen haben, mit dem Bemerkten hieher vorgeladen, daß ihnen später von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verfahren werden konnte. Rastadt, den 9. September 1847. Großh. bad. Oberamt. Forberg.

C.640. Nr. 25,274. Neckargemünd. (Präklufionsbescheid.)

Die Gant des Friedrich Schulz zu Angeloch bet.

wird zu Recht erkannt: Alle diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. B. Neckargemünd, den 14. September 1847. Großh. bad. Bezirksamt. S a u r.

vd. Baumann, A. i. C.636. Nr. 33,474. Mannheim. (Fahndungsurkunde.)

Gottlieb Holländer von Mannheim hat sich heute zur Strafvertheilung flücht, weshalb wir die Fahndung vom 31. v. M. zurücknehmen.

Mannheim, den 14. Septbr. 1847. Großh. bad. Stadtkanzl. Jäger Schmidt.

C.629. [31]. Nr. 5431. Konstanz. (Erbschafts-Verhandlung.)

Durch Beförderung untes ersten Geblissen wurde dessen, mit einem fixen Gehalt von 500 fl. verbundene Stelle erledigt, die wir sogleich der längstens bis 1. Dezember wieder zu besetzen wünschen.

Kameralfunktionären und Assistenten, welche zur Uebernahme Lust haben, wollen ihre Gesuche, unter Vorlage der Zeugnisse, alsbald einreichen. Konstanz, den 11. September 1847. Großh. bad. Oberrevisionsmerci, Amts-, Wasser- und Straßenbauamt. K l a i b e r.